

Was macht eigentlich ...?

Professor Dr. Dr. Eckhard Dielert

Professor Dr. Dr. Eckhard Dielert, Jahrgang 1938, war bis 2004 Professor für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Dielert hat in Münster und Köln Medizin studiert. Nach der Promotion zum Dr. med. kam er 1968 als Assistenzarzt nach München, wo er auch das Studium der Zahnmedizin begann. 1978 erfolgte die Promotion zum Dr. med. dent., drei Jahre später die Habilitation unter Professor Dr. Dieter Schlegel. 1982 wurde Dielert Professor an der LMU, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte. Mit Professor Dielert sprach Dr. Michael Gleau, Referent der KZVB für Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. Gleau: Was vermissen Sie am meisten nach Ihrer Emeritierung?

Professor Dielert: Um ehrlich zu sein, vermisse ich gar nichts. Das liegt aber nicht daran, dass ich nicht gerne Professor gewesen wäre. Vielmehr bedeutet die Emeritierung für mich nicht den totalen Abschied aus dem Berufsleben. Ich bin ja weiterhin in Forschung und Lehre tätig. Ich unterrichte als Gastdozent und nehme auch Prüfungen ab. All das kann ich aber heute mit mehr Unabhängigkeit tun als früher. Ich muss mich nicht mehr um Verwaltungsangelegenheiten kümmern und kann mich auf das konzentrieren, was mir am meisten Spaß macht: die Arbeit mit den Studenten.

Dr. Gleau: Was sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen, seitdem Sie emeritiert sind?

Professor Dielert: Wie schon erwähnt, verbringe ich weiterhin viel Zeit mit meinem Fachgebiet. Ich lese viel Fachliteratur und bereite mich gründlicher auf meine Vorlesungen vor als ich das früher konnte. Aber natürlich gönne ich mir auch mehr Freizeit. Das heißt jetzt nicht, dass ich plötzlich zum Rosenzüchter geworden wäre, aber die Arbeit im heimischen Garten macht mir Spaß. Seit der Emeritierung mache ich auch mehr Sport. Ich will ja noch möglichst lange körperlich fit bleiben. Außerdem reise ich viel – dienstlich und privat.

Dr. Gleau: Was war der witzigste Moment während Ihrer Lehrtätigkeit?



Foto: KZVB

Professor Dr. Dr. Eckhard Dielert war bis 2004 Professor für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU).

Professor Dielert: Die lustigsten Geschichten kann ich Ihnen nicht erzählen, weil damals alle Beteiligten vereinbart haben, darüber Still-schweigen zu bewahren. Den Zusammenhalt zwischen Studierenden und Professoren habe ich immer als sehr wohlthuend empfunden. Dazu ein Beispiel: Eine Gruppe von vier Studenten sollte vormittags

eine Examensprüfung ablegen. Einer war jedoch nicht erschienen. Wir waren uns ziemlich sicher, dass er im letzten Augenblick Prüfungsangst bekommen hatte. Wir beschlossen gemeinsam, die Prüfung auf den Nachmittag zu verschieben. Zwischenzeitlich wurde der Student zu Hause abgeholt. Alle vier haben die Prüfung bestanden. Ich weiß nicht, ob es eine solche Solidarität heute noch geben würde.

Dr. Gleau: Was war der schwierigste Moment während Ihres Berufslebens?

Professor Dielert: Der schwierigste Moment war der Tod meiner ersten Frau. Ich war damals 54 Jahre alt. Wie viele Hinterbliebene stürzte ich mich förmlich in die Arbeit, um diesen Schicksalsschlag zu verdrängen. Ich wollte auch mit niemandem darüber sprechen, obwohl jeder an der Fakultät davon wusste. Ich weiß bis heute nicht, ob das der richtige Umgang mit diesem Ereignis war. Auf jeden Fall habe ich nie wieder so viel Zeit in meinem Büro verbracht wie damals.

Dr. Gleau: Haben Sie Kontakt zu ehemaligen Kollegen oder Studenten aus Ihrer Zeit an der Universität?

Professor Dielert: Ich habe zu sehr vielen Kollegen und Studenten engen Kontakt. Viele Ehemalige rufen an, wenn sie fachliche Fragen haben oder einen MKG-Chirurgen für ihre Patienten brauchen. Das Schöne daran ist, dass man sich heute ganz anders

gegenübertreten kann als damals. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und das freut mich.

Dr. Gleau: *Wie sehen Sie die künftige Entwicklung der Zahnmedizin und was wünschen Sie sich für die Zukunft des zahnärztlichen Berufsstandes?*

Professor Dielert: Die Zahnärzte brauchen wieder mehr Selbstbewusstsein. Wir sind schließlich eine top ausgebildete Elite. Das will die Politik oft nicht wahrhaben. Viele Gesundheitspolitiker hätten doch gerne ein akademisches Proletariat. Das dürfen wir nicht zulassen. Die Zahnärzte müssen geschlossen auftreten und dürfen sich nicht gegeneinander auspielen lassen. Die Studenten kann ich nur ermuntern, auch weiterhin am Ideal der Freiberuflichkeit festzuhalten. Da braucht es auch mehr Vorbereitung an den Hochschulen. Betriebswirtschaftliches Denken, Praxisführung, Sozialkompetenz – auch das muss Teil der Ausbildung sein. Bisläng weiß doch jeder Handwerksmeister mehr über Buchhaltung und

Steuern als ein junger Zahnarzt. Die Zahnärzte sind schließlich auch ein wichtiger Wirtschaftszweig und sichern Tausende von Arbeitsplätzen. Die Universitäten kann ich nur auffordern, sich wieder stärker als Ort von Wissenschaft und Forschung zu begreifen und nicht nur als Ausbildungsbetrieb. Und sie müssen endlich der Weiterbildung einen höheren Stellenwert beimessen. Angebote für Postgraduierte sollte es an jeder zahnmedizinischen Fakultät geben.

Dr. Gleau: *Herr Professor Dielert, ich bedanke mich für das Gespräch.*

Wollen Sie wissen, was Ihr ehemaliger Professor oder Oberarzt heute macht? Dann schreiben Sie an folgende Adresse:

Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns (KZVB)

Dr. Michael Gleau

Fallstraße 34 · 81369 München

Fax: 089 72401-276 · E-Mail: presse@kzvb.de